

Auch das Männchen schien zu wissen, wenn es diesen Worten zu verdanken hatte, es kannte die Liebe wohl ebenjogut, als Marie. Es drohte mit der Faust gegen das Gebüsch, hinter welchem das heimliche Mädchen versteckt hatte und rief: „Warte nur, du boshaftes Kind, das werde ich dir eines Tages teuer bezahlen“ und sprang dann mit einem gewaltigen Schwunge hinunter in den Fluß, unter dem Wasser verschwindend.

Marie stieß einen Schrei aus, glaubte aber ebenso, wie die Liebe, der kleine wolle sein Eigentum schwimmend zu erreichen suchen. Aber er kam nicht mehr zum Vorschein und vergebens warf sie über die Drohung erzürnte diese Stein auf Stein in die Wellen, um sich an dem Männchen zu rächen. Marie befolgte das Gebot ihres seltsamen Gastes auf das treueste. Sie barg das Medaillon zu unterst in ihrer Truhe und zeigte es niemand als ihrer Mutter, sprach auch sonst zu keinem Menschen davon. Nur in freien Stunden holte sie es manchmal hervor, um den schönen, blonden Lockenkopf zu bewundern und sich an dem Farbenpiel, der seltsamen Steine zu ergötzen, die in der Sonne in allen Regenbogenfarben glitzerten und funkelten.

Ein schlimmes Jahr war in das Land gezogen. Seit Wochen zeigte sich der Himmel in düstere Wolken gehüllt, die ununterbrochen Ströme Wasser herablieten. Die Elbe stieg ständig und jeden Abend legten sich die Bewohner der in ihrer Nähe befindlichen Häuschen mit bangen Sorgen zu Bette.

Eines Nachts wurden denn auch Marie und ihre Mutter durch ein fürchterliches Getöse geweckt. Sie flüchteten sich hastig an und blickten hinaus, fuhren aber sofort wehfliegend zurück. War doch auch, was sie sahen, entsetzlich. Die fortwährenden Regengüsse hatten die Erde und Steinmassen der Berge hinter ihnen gelockert und stellenweise zu großen Erdrutschungen geführt. So schob sich auch zu ihrem Häuschen und den nächstbenachbarten Häusern eine große dunkle Masse immer näher heran. Dazu rauschte der Regen und brauste der Fluß, dessen Wasser nun schon so hoch gestiegen war, daß es das Giebel der Witwe überflutete und an den Fenstern der Hütte leckte. In den nächsten Minuten mußte es in die einzige Stube dringen.

Mutter und Tochter rangen die Hände. Sie waren verloren. Der Ausweg in die Berge war ihnen versperrt, ja mehr als das, die heranrückenden Erd- und Steinmassen mußten die Hütte bald erreicht haben und sie unter ihrer Last zerschmettern. Den Versuch, es mit dem Wasser aufzunehmen, konnten sie auch nicht wagen, denn sie besaßen ja nicht einmal einen Kahn. Sie mußten still in der Stube den Tod abwarten und beschließen ihre Seele dem Herrn.

Da knirschte es auf dem Sande vor dem Fenster wie von dem Aufahren eines Bootes und ein glänzendes Schuppenhäutchen ward vor demselben sichtbar. Das Wassermännchen, dem sich Marie einst hilflos erwiefen hatte, war da mit seinem Männchen und rief: „Steigt eilends in meinen Kahn, ich will euch retten. Aber macht schnell, die Flut steigt mehr und mehr und die Erdrutschung kommt immer näher. Nehmt nichts mit euch als das Medaillon, das Marie einst von mir erhalten hat. Jetzt ist die Zeit gekommen, Gebrauch davon zu machen. Gilt euch!“

Marie ließ sich das nicht zweimal sagen. Sie hatte ihr Kleinod schon ergriffen und sprang mutig in das kleine Fahrzeug. Aber ihre Mutter gögerte, ihrem Beispiele zu folgen. Der Kahn kam ihr gar so winzig vor und sie trug Bedenken, ob er sie würde alle drei fassen können. Aber als sie das Männchen umgeduldet ermahnte: „Steigt ein, wenn Euer Leben lieb ist“ und auch Marie sie bat, unverzagt mitzukommen, wagte sie es und zu ihrem Erstaunen dehnte und weitete sich der seltsame Kahn, daß er Raum genug für alle bot.

Das Elbmännchen ruderte tüchtig stromaufwärts. Die auf den Wellen treibenden Trümmer wichen ihm gleichsam von selbst aus und ungefährdet glitt das Schiffelein an allen Hindernissen vorüber. Aber kaum hatten sie sich ein Stück von der Hütte entfernt, als ein entsetzliches Getöse Marie und ihre Mutter veranlaßte, sich umzuwenden. Dort, wo bisher ihr Häuschen und das des Fischers Johann gestanden, breitete sich jetzt eine schwarze, unheimliche Masse aus und ward von den hochgehenden Bogen umspült. Der Berg hatte sie verschüttet.

Die böse Liebe und ihre Eltern waren von der Erdrutschung begraben worden. Sie hatte nun die Straße für ihre damalige Waise erhalten. Das erzürnte Elbmännchen hatte seinen Versuch gemacht, sie zu retten.

Marie und ihre Mutter aber setzten

das Männchen an einer gut geschützten Stelle ab, umden von dem grünenfahnen, in dessen stunde der Fischer Johann gewohnlich seine Fische abgeliefert hatte. Es deutete auf die zerberstimmerten Turme der stolzen Burg und sagte: „Geht dorthin und bittet um Aufnahme. Man wird sie euch nicht verweigern, zumal nicht, wenn du, Marie, der Fürstin deinen Schatz zeigt. Nun gehabt euch wohl! Es freut mich, daß ich dir deine Wohlthat vergelten konnte. Weibe immer so brav und gut und wohlthätig gegen die Armen, dann wirst du auch immer Freunde haben und dein Leben friedlich und glücklich dahinfliegen.“ Damit war er den Augen der erstarrten Frauen entschwunden, als hätten ihn samt seinem Kahn die Tiefen der Elbe aufgenommen.

Mutter und Tochter aber wanderten geborlam auf das Schloß zu. Wie es das Elbmännchen vorausgesagt, fanden die durch das Hochwasser ihrer Hebe und ihres Obdaches Verwaunten sofort freundliche Aufnahme, denn die Fürstin war ungemein wohlthätig. Als aber Marie bot, die hohe Frau allein sprechen zu dürfen und ihr das bewusste Medaillon vorzulegen, geriet diese vor Erstaunen fast außer sich. Das Schmuckstück war ja ihr Eigentum und ihr ungemessen lieb und wert. Das Bild auf ihm war ja das des einzigen Kindes, das die Fürstin befehlen hatte und das sie leider schon in frühen Jahren verloren hatte. Sie hatte es bitter und schmerzlich beweint und sich fortan nicht mehr von seinem Bilde getrennt, sondern es Tag und Nacht bei sich getragen. Aber gelegentlich einer Stadtfahrt auf der Elbe hatte sie es verloren, ob im Kabinen selbst oder auf dem Wege vom Schlosse zum Ufer, konnte sie nicht festgestellt werden. Die Fürstin hatte der Verlust schwer getroffen und sie hatte weit und breit durch Boten verkünden lassen, daß ihr Gemahl demjenigen eine hohe Belohnung zähle, der das Kleinod wieder zur Stelle bringe. Aber niemand konnte es ausfindig machen und sie mußte sich schließlich daren finden, es als endgültig verloren zu betrachten. Um so größer war nun ihre Freude, als sie es aus den Händen Mariens zurückgewann und erfuhr, daß diese es von dem dankbaren Wassermännchen erhalten hatte. Bis in die Hütte der Witwe waren ja die Boten aus dem Fürstenschlosse nicht gedrungen, auch verkehrte diese und ihre Tochter zu wenig mit den Nachbarn, um von dem Verluste erfahren zu haben.

Die Fürstin erwiderte sich Mutter und Tochter dankbar. Nicht nur, daß sie der Witwe die vor Jahren ausgelegte Wohnung voll ausbaute, bot sie ihr auch an, als Besoldung auf ihrem Schlosse zu bleiben. Wer war froher als die arme Frau! War sie doch nun samt ihrem Kinde auf Lebenszeit geborgen. Jahrelang verlag sie den Posten zur vollsten Zurückberückichtigung ihrer Herrschaft und als ihr das zunehmende Alter dies nicht mehr gestattete, trat die nun erwachsene Marie an ihre Stelle.

Das Elbmännchen hat Marie nie mehr wiedergegesehen, obwohl sie oft zu dem Flusse hinunterging und forscht in die Wellen blickte, in der Hoffnung, ihr Freund werde wieder erscheinen. Doch bewahrte sie ihm ein dankbares Gedächtnis, besorgte auch seine Lehren und blieb bescheiden, gottesfürchtig und freigebig gegen Arme. Dadurch erfüllte sich auch die zweite Vorhergabe des Männchens; es ist ihr in der Folge immer gut gegangen.

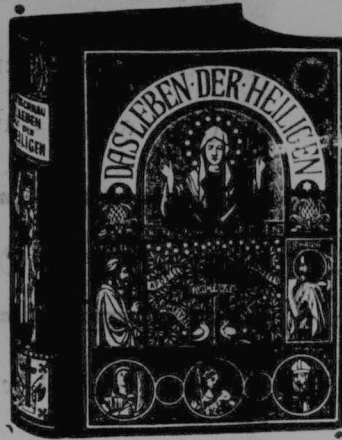
Marie ließ sich das nicht zweimal sagen. Sie hatte ihr Kleinod schon ergriffen und sprang mutig in das kleine Fahrzeug. Aber ihre Mutter gögerte, ihrem Beispiele zu folgen. Der Kahn kam ihr gar so winzig vor und sie trug Bedenken, ob er sie würde alle drei fassen können. Aber als sie das Männchen umgeduldet ermahnte: „Steigt ein, wenn Euer Leben lieb ist“ und auch Marie sie bat, unverzagt mitzukommen, wagte sie es und zu ihrem Erstaunen dehnte und weitete sich der seltsame Kahn, daß er Raum genug für alle bot.

Das Elbmännchen ruderte tüchtig stromaufwärts. Die auf den Wellen treibenden Trümmer wichen ihm gleichsam von selbst aus und ungefährdet glitt das Schiffelein an allen Hindernissen vorüber. Aber kaum hatten sie sich ein Stück von der Hütte entfernt, als ein entsetzliches Getöse Marie und ihre Mutter veranlaßte, sich umzuwenden. Dort, wo bisher ihr Häuschen und das des Fischers Johann gestanden, breitete sich jetzt eine schwarze, unheimliche Masse aus und ward von den hochgehenden Bogen umspült. Der Berg hatte sie verschüttet.

Die böse Liebe und ihre Eltern waren von der Erdrutschung begraben worden. Sie hatte nun die Straße für ihre damalige Waise erhalten. Das erzürnte Elbmännchen hatte seinen Versuch gemacht, sie zu retten.

Marie und ihre Mutter aber setzten

# Prachtvolle Kathol. Hausbücher welche in jede katholische Wohnung gehören.



Otto Bittschau, Leben d. Heiligen.

## Das Leben d. Heiligen Gottes

nach den besten Quellen bearbeitet v. Pater Otto Bittschau, O. S. B. Mit einem Vorwort Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Franz Radigier, Bischofs von Luz und mit Approbation und Empfehlung von zwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten.

**Große illustrierte Ausgabe.** Mit 7 Farbendruckbildern, farbigen Titel, Familien-Register und 330 Holzschnitten. 1016 Seiten, Format 8 1/2 bei 12 Zoll. 25. Auflage. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Rot-schneit. Preis (Expreskosten extra) ..... \$3.50

Bischof Radigier schreibt dieser Legende folgende gute Eigenschaften zu: „Sie ist nach den verlässlichen Quellen bearbeitet, berichtet somit Wahres. Nur Auserwähltes, der Fassungskraft aller Leser Angemessenes ist aufgenommen. In jeder Legende ist das Charakteristische hervorgehoben, die Sprache ist rein und edel, auch für gewöhnliches Volk verständlich.“ Wir schließen uns diesem Urteil voll und ganz an.

Theol. praktische Quartalschrift. Luz.

## Die Glaubens- und Sittenlehre der

katholischen Kirche in ausführlichem Unterrichte dargestellt und mit Schrift- und Väterstellen, sowie mit Gleichnissen und Beispielen belegt und erläutert. Ein Hand- und Hausbuch für Katecheten und christliche Familien. Von Dr. Hermann Kofus, Pater und F. J. Brändle, Rektor. Mit Approbation und Empfehlung von neunundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Farbendruck: Titel, Familien-Register, zwei Farbendruckbildern, acht Ein-schaltbildern und 480 Holzschnitten reich illustriert. 1068 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Rot-schneit. Preis (Expreskosten extra) ..... \$3.50

Dieses Buch enthält die katholische Glaubens- und Sittenlehre in gebiegender Bearbeitung und prächtvoller Form. Es ist eine Art „Katechismus“ für die Familien, an dem alt und jung sich erbauen kann, und den man gewiß stets gerne wieder zur Hand nimmt wegen seines klaren Inhaltes, wegen des schönen, deutlichen Druckes, und ganz besonders wegen der vielen herrlichen Bilder. Wir wollen nicht viel Worte machen über den Nutzen und über die Notwendigkeit eines solchen Hausbuches. Wir sagen kurzweg: „so ein Buch soll in jeder katholischen Familie sein.“

Monika, Donaumarkt.



Einband zu Kofus, Glaubens- u. Sittenlehre



Einband zu Businger, Leben Jesu.

## Das Leben unseres I. Herrn u. Heilandes Jesus Christus

und seiner Jungfrau und seiner Mutter Maria zum Unterricht und zur Erbauung für alle katholischen Familien und heilsbegierigen Seelen im Sinne und Geiste des ehrw. Paters Martin von Cochem, dargestellt von E. C. Businger, Regens. Mit einer Einleitung von Sr. Gnaden, Dr. Karl Greth, Bischof von St. Gallen und mit Approbation und Empfehlungen von siebenundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Chromolith. 16 neuen ganzseitigen Illustrationen, worunter 8 künstlerisch ausgeführte Chromolithographien und 575 Text-illustrationen. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll.

Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Rot-schneit. Preis (Expreskosten extra) ..... \$3.50

Es freut mich auszusprechen zu können, daß diese Arbeit aus dem Geiste des lebendigsten Glaubens und tiefster Frömmigkeit hervorgegangen ist. Sie belehrt mit lichtvoller Klarheit und spricht zum Herzen mit Innigkeit und Wärme. Dabei ist die sprachliche Form sehr edel und dem erhabenen Gegenstande angemessen. Aus diesen Gründen erachte ich das Werk aller Empfehlung würdig und geeignet dem christlichen Volke eine feste Stütze gegen die den Glauben und die frommen Sitten zerstörenden Elemente der Gegenwart zu sein.

Heinrich Förster, Bischof von Breslau.

## Maria und Joseph.

Das Leben der allerseligsten Jungfrau und ihres glorreichen Beutigungsm, verbunden mit einer Schilderung der vorzüglichsten Gnadenorte und Verehrer Mariens. Von Pater Beat Mohner, O. S. B., Pater. Mit einem Vorwort des Hochwürdigsten Fürstbischofs von Salzburg und mit Approbationen und Empfehlungen von dreiunddreißig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Neueste Ausgabe mit seinen Original-Chromolithographien und 740 Holzschnitten illustriert. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll.

Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Rot-schneit. Preis (Expreskosten extra) ..... \$3.50

Seinam Gegenstande nach der gläubigen Andacht des katholischen Volkes entgegenkommend, von einem gelehrten und feelehrigen Lebenskünstler in schlichter, volkstümlicher Sprache geschrieben, so reich ausgestattet, wie kaum eines der neueren Familien- und Volksbücher, von dem Fürstbischof von Salzburg mit Wärme beantwortet und von den hervorragenden Mitgliedern der österreichischen, deutschen und schweizerischen Episkopate approbiert und empfohlen, bedarf das Werk unserer Empfehlung nicht mehr; es wird sicher seinen Weg machen und beim christlichen Volke viel Segen stiften.

Stimmen aus Maria Laach.



Einband zu Mohner, Maria u. Joseph.

## Frauen-Ecke.

Freimutlos.

Auf steiniger Straß' klettert ein Wandersab,  
Durch's taufendeckelte Tal tönt ein wehes Lied;  
Es singt ein heimlicher Knab',  
Der durch den bleichen Abend zieht.  
Es nahm ihm die Welt, was reich ihn gemacht,  
Den Glauben, das Hoffen, die treue Lieb',  
Da küßt er sein schlafend Wüthendes  
sacht:  
„Ach wohl!“ sprach er leise, „Ver-gib! Vergib!“

Dann schnallt er sein ärmliches Bündel um  
Und schritt in die Nacht. Er wußt nicht, wohin?  
Zu suchen ein Land — frei vom Menschenum,  
Wo des Glückes goldene Rosen blüh'n.

Auf steiniger Straß' klettert ein Wandersab,  
Durch's taufendeckelte Tal tönt ein wehes Lied!  
Es singt ein heimlicher Knab',  
Der durch den bleichen Abend zieht.  
Joseph Wais.

Der „St. Peters Bote“ hat die Hauptniederlage in Canada für diese prachtvollen Bücher und kann jederzeit Bestellungen auf's prompteste ausführen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Man sende alle Bestellungen an

„St. Peters Bote“ Muenster, Sask.